

Der Dorfschreiber berichtet



Laurenburg - Kurzbrief Nr. 3, Februar 2003

Liebe Laurenburger,

mit dem dritten Laurenburg-Kurzbrief möchte ich auf zwei kleine Besonderheiten aufmerksam machen, an denen man tagtäglich vorbei geht oder fährt und nicht immer wahrnimmt, doch sind sie schon seit Jahrhunderten Bestandteil unseres heimischen Kulturgutes:

Die Ruhestätte des „unbekannten Soldaten“ in der Melandergruft

Die Fürstengruft unter der Ev. Kirche von Holzappel wurde 1648 für den im 30-jährigen Krieg gefallenen Grafen von Holzappel, Freiherrn von Laurenburg, etc. - Peter Melander – erbaut. Für seine Nachfahren wurde die Gruft weiterhin als Grablege genutzt. Heute ist die Melandergruft im Heimatmuseum Esterau des angrenzenden Holzappeler Rathauses integriert und kann besichtigt werden.

In der Gruft sind 21 Särge beigesetzt, wovon einer leer ist und vier weitere die Gebeine von Unbekannten enthalten.

Einen dieser vier Unbekannten verrät uns das Holzappeler Kirchenbuch:

„Johann Friedrich von Quernheim, der hochedle und gestrenge Herr stirbt am 21. 10. 1692 zu Bornich, er wurde bei Belagerung der Vorburg Rheinfels mit einer Kugel durchschossen und in Holzappel in der Kirche begraben.“

Wer sind nun diese „von Quernheims“? Sie müßten ja mit der Familie „von Holzappel“ verwandt gewesen sein, sonst wäre Johann Friedrich nicht in ihrer Familiengruft beigesetzt worden.

Zum ersten Mal begegnet uns in den Holzappeler Kirchenbüchern 1668 ein Junker von Quernheim bei der Taufe eines Kindes des Landschultheisen der Grafschaft Holzappel, Johannes Gabriel Pfaffreuter; könnte dieser der Johann Friedrich gewesen sein? Dann sind in den Kirchenbüchern von Holzappel und Langenscheid noch zwei Frauen von Quernheim genannt:

- Maria Elisabetha Catharina, sie wird 1688 ebenfalls bei den Pfaffreuters Patin, noch unverheiratet und ist spätestens seit 1697 mit dem hochfürstlichen Hofmeister auf der Schaumburg, Chr. Frank Adolph von Speedt, verheiratet und

- Fräulein Philippina von Quernheim wird 1695 bei einem Kind des Schönburgischen Soldaten Petri Patin.

Beide Frauen könnten evtl. Töchter des auf der Rheinfels gefallenen Johann Friedrich sein.

Adels-Lexika lassen keine Verwandtschaft der von Quernheim zu den von Holzappel erkennen; sie gehören seit 1224 zum westfälischen Uradel der Reichsabtei Herford.

Somit ist einer der Unbekannten in der Melandergruft zwar bekannt geworden, jedoch bleiben die Umstände, warum er in der fürstlichen Gruft zur letzten Ruhe gebettet wurde, zunächst im Dunkeln.

Eine kunstvolle Tür zielt bereits ein drittes Haus der Familie Herpel in Laurenburg

In den Jahren 1790 bis 1799 begann man in Laurenburg mit einem „Neubaugebiet“ die Baulücke zu schließen, zwischen einerseits dem alten kleinen Laurenburg – dem Schloß mit seinem Kohleschuppen (heute die Häuser 1, 5 und 5a) – und andererseits dem Dörflein Zilmer, welches sich um die alte Kapelle an der Ecke Hauptstraße/Lahnstraße gruppierte; dieses heutige Oberdorf nannte man aber damals auch schon Laurenburg. In diesen zehn Jahren wurden für damalige Verhältnisse vier stattliche Häuser mit Nebengebäuden erbaut: die heutigen Häuser Dellmann, Marquardt, Greiner und Großmann. Alle Häuser stehen noch, außer dem alten Haus auf dem Grundstück Greiner, aber davon soll jetzt berichtet werden.

Um 1795 baute also der damalige Laurenburger Bürgermeister und Leineweber Veit Herpel dort ein Wohnhaus mit Scheune (die spätere, erste Werkstatt von „Rollo-Maxeiner“). Sein Wohnhaus wurde mit einer Eichenholz-Haustüre ausgestattet, die, mit kunstvollen bäuerlichen Schnitzereien versehen war.

Wir wissen nicht, ob Veit Herpel die stilisierten Blumenmotive selbst geschnitzt hat, auch ist nicht belegt, daß die Tür wirklich von Anfang an am Haus war; aber sie war noch vorhanden, als um 1900 das Haus abbrannte, sie wurde bei dem Brand jedoch nicht zerstört. Als das Haus 1911 abgerissen wurde, kaufte sich der Schmied und Landmaschinenhändler Wilhelm Herpel die Tür und baute diese – versehen mit neuen gegossenen Bronzeknäufen und Türdrücker – an seinem Haus (heute Haus Manteuffel) ein.

Damals wußte Wilhelm Herpel nicht, daß die Tür aus dem Haus seines Urgroßvaters stammte, war doch sein Urgroßvater bereits von Laurenburg nach Charlottenberg gezogen, und erst sein Vater (Firmengründer der heutigen Firma Auto-Herpel) zog wieder zurück nach Laurenburg und glaubte sich hier als „fremder Herpel“. Vor etwa 30 Jahren kaufte die Familie Manteuffel das Haus Herpel, da die Geschäfts- und Werkstatt-räume im Jahre 1969 an die Obernhofe Straße verlagert wurden.

Manteuffels renovierten ihr neues Zuhause, bauten eine moderne Haustüre ein und so wurde die alte Türe wieder frei.

Diese Chance nutzte Erika Höpken, geborene Herpel, kaufte die alte, abgelegte Türe aus dem elterlichen Haus auf, ließ sie überarbeiten und in ihrem jetzigen Haus einbauen.

Bereits vor einem halben Jahrhundert war die schön geschnitzte Tür einer Bewundererin und Kennerin aufgefallen. In einer Limburger Zeitung – diese wurde mir, einschließlich weiterer Details, dankenswerter Weise von Erika Höpken zur Verfügung gestellt – berichtete Charlotte Leven über „Nassauische bäuerliche Kunst mit Blumenmotiven“. Hierin sind Schnitzereien an Fachwerk und Türen, Steinmetzarbeiten und Malereien beschrieben, welche besonders häufig im Nassauer Raum zu finden sind und zwar meist in einer stilisierten, symbolisierten Form, selten den natürlichen Vorbildern nachempfunden. So ist auch die Schnitzarbeit an „Herpels Haustür“ als Dreisproß im Wassergefäß mit einer stilisierten Lilie und zwei Rosetten in Wirbelsternform beschrieben.



Die Haustür am heutigen Haus Höpken mit der alten nassauischen Schnitzkunst



Eine Kasette aus der Haustür mit der Vase, der stilisierten Lilie sowie den zwei Rosetten

Hinweis: Für heimatgeschichtlich Interessierte sei darauf hingewiesen, daß der Laurenburg-Brief Nr. 17 im November letzten Jahres herausgegeben wurde mit den Themen:

- Das Löhner'sche Epitaph in Idstein.
- Laurenburg plante um 1930 eine neue Kapelle.
- Von Laurenburg bis in die Niederlande.
- Aktuelles von Laurenburg aus dem vergangenen Jahr.

Der Laurenburg-Brief ist sozusagen der größere und ältere Bruder des hier vorliegenden Laurenburg-Kurzbriefes und bei der Geschäftsstelle Turmbergstraße 12 (Klaus Maxeiner), für 2 Euro zu erwerben.